

Kunsthhaus
Graz

Deutsch

The Other

Re-Imagine the Future

Space02

28.09.2023–18.02.2024

Eröffnung: 27.09.2023, 19 Uhr
Kuratiert von Andreja Hribernik
Ort: Space02

Was macht uns aus? Als Menschen, als einzelne Personen, als Gruppen, als Nationalitäten? Was oder wer ist uns gleich, was oder wer ist anders als wir? *The Other* irritiert unsere Norm, regt uns auf oder an, erfreut oder verängstigt uns, wird von uns bestaunt oder belächelt – sofern wir uns überhaupt mit ihr*ihm auseinandersetzen. Was oder wer auch immer als anders wahrgenommen wird, *The Other* hat das Potenzial, Auswirkungen auf unser eigenes Selbstbild zu haben: es herauszufordern und zu verändern oder es im Gegenteil wie eine Art

Kontrastmittel in seinem Status quo zu bestärken. Die eigene Identität ist etwas, an dem wir laufend arbeiten, und zwar notwendigerweise durch Auseinandersetzung mit oder Abgrenzung von dem*der Anderen. Wir reagieren auf den Blick und das Urteil der Anderen, sind mit unbekanntem Wertempfinden und Verhalten konfrontiert. Wir ziehen Grenzen im Versuch herauszufinden, wo wir selbst stehen. Mal empfinden wir diese Grenzen als durchlässig, mal als robust. Robuste Grenzen können uns schützen, aber noch öfter können sie uns auch einschränken. Der Blick in die Zukunft und damit unser Möglichkeitsraum verengt sich. Die Ausstellung will uns Alternativen zu dieser Verengung aufzeigen. Sie zeigt Werke internationaler Künstler*innen, die verdeckte oder halbvergessene Geschichten aufdecken, die Vergangenheit mit Gegenwart verflechten und andere gesellschaftliche Systeme vorstellen, aber auch hinterfragen. Sie laden dazu ein, Gewohntes zu überdenken und sich in einen Zustand zu begeben, in dem wir die Möglichkeit haben, uns bisher ungeahnte Vorstellungen zu machen, insbesondere in Bezug auf unsere soziale und politische Zukunft. Dabei zeigt sich immer wieder, dass das, was wir im Hier und Jetzt für möglich oder unmöglich halten, mit dem Bild zusammenhängt, das wir uns von der (eigenen) Vergangenheit machen.

Am Dach des Kunsthauses Graz will **Black Quantum Futurisms** Schriftzug *All Time is Local: Graz* ein Umdenken über die Zeit selbst anregen: Nicht nur die Gegenwart ist „lokal“, also im Hier und Jetzt zu verorten. Ebenso beeinflussen Vergangenes und Zukünftiges ständig das Hier und Jetzt. Unsere Gegenwart – unser Handeln, Denken und Fühlen – ist verschränkt mit dem, was für uns bereits in der Vergangenheit liegt, und dem, was wir als Nächstes erwarten.

Beim Betreten der Ausstellung stoßen wir auf eine Rauminstallation, die ein fragmentiertes Bild in den Raum ausdehnt. Bei genauere Betrachtung geht es um die Abbildung eines zerbrochenen Handyscreens. Seine Flüssigkristalle haben eine statische Form angenommen. Bilder auf Screens prägen unsere Interaktionen im tatsächlichen Leben und das, was wir für wichtig oder erstrebenswert halten. In **Anetta Mona Chişas & Lucia Tkáčová**s Installation *The Glow* ist der Screen kaputt und stellt keine Bilder mehr zur Verfügung. Das wird zum Moment der Befreiung. Statt konkrete Bilder von konkreten Menschen und Dingen erwachsen aus dem Screen auf einmal abstrakte, offene Formen – und damit ein neuer Möglichkeitsraum zum Wohlfühlen oder Staunen.

Was motiviert eine sinnvolle Zukunftsgestaltung? **Olafur Eliassons** *Navigation star for utopia* versetzt uns in eine Atmosphäre, in der auf einmal vieles möglich erscheint. Das Werk gehört zu seinen sogenannten „Kaleidoramias“ (Wortschöpfung aus „Kaleidoskop“ und „Panorama“): Objekte, die wie ein Kaleidoskop wunderschöne farbige Formen erzeugen und zugleich einnehmend wie ein Panorama sind. Das Werk ähnelt einem Kompass, also einem Mittel zur Orientierung. Es lädt uns ein, zu erspüren, dass die wahre Utopie nicht unbedingt ein konkretes Ziel wie ein Ort auf einer Landkarte ist. Stattdessen ist es womöglich eine Art ungreifbare Wertigkeit, die an verschiedenen Orten Form annehmen kann.

Hannes Zebedin dagegen konfrontiert uns mit verbrannter Erde. Was soll hier noch Gutes entstehen? Die Erde stammt aus dem Karst-Gebiet zwischen Slowenien und Italien, durch das im Sommer 2022 verheerende Brände fegten. Die Geschichte dieser Brände reicht aber sehr viel weiter zurück. Die ursprünglichen Laubwälder wurden über Jahrhunderte gerodet, unter anderem für Schiffsbauten in Triest und Venedig. Das desolate Gebiet wurde in der Zeit, als es noch Teil der Öster-

reichisch-Ungarischen Monarchie war, intensiv mit Schwarzkiefer aufgeforstet. Diese ist jedoch sehr harzreich und somit leicht brennbar. Eine Kombination aus kulturellen Einflüssen, den natürlichen Gegebenheiten des Gebiets und den Auswirkungen des Klimawandels hatte katastrophale Konsequenzen.

Jasmina Cibic nimmt konkrete politische Gesten und die Rhetorik der Diplomatie in den Blick. Die Foto-Reihe *The Gallery of the Non-Aligned* zeigt Skulpturen aus einer besonderen Kunstsammlung, nämlich jene der Kunstgalerie der sogenannten „Blockfreien Staaten“, die sich im Museum für zeitgenössische Kunst in Podgorica, Montenegro, befindet. Die Skulpturen sind Kunstwerke, die von Staatsoberhäuptern, Kulturarbeiter*innen und Künstler*innen der Blockfreien Staaten gestiftet wurden. Die Gruppe der Blockfreien Staaten versteht sich als Forum jener Länder, die sich in keinem offiziellen Staatenbund mit einer Großmacht (oder gegen eine solche) befinden. Sie wurde 1961 als Reaktion auf die Polarisierung der politischen Welt zwischen Sozialismus und Kapitalismus gegründet, auf Initiative des damaligen Jugoslawiens zusammen mit Indien, Ägypten, Ghana

und Indonesien. Heute gehören ihr 120 Länder an. Die fotografierten Skulpturen stellen weibliche Torsos, Büsten und Köpfe dar. Die Frau ist hier ein Symbol für die eigene Nation: die vitale „Mutter“ aller ihrer Bürger*innen. Doch wenn wir genau hinsehen, bemerken wir Motten und Insekten auf den Oberflächen der Skulpturen. Vitalität scheint vergänglich zu sein, genauso wie die Motivation zum Aufbau einer alternativen Weltordnung.

Kapwani Kiwanga konfrontiert uns mit der Kurzlebigkeit so mancher konkreter Zukunftsträume. Ihre *Flowers for Africa* sind Nachbildungen historischer Blumenarrangements. So sahen die Blumen aus, die bei den Feierlichkeiten zur Unabhängigkeit afrikanischer Staaten wie Ghana, Mosambik oder dem Südsudan auf Fotos festgehalten wurden. So wie die Blumen im Laufe der Zeit verwelken und austrocknen, so lässt laut Kiwanga auch der Enthusiasmus der Zeit der Unabhängigkeit nach. Träume für ganz Afrika, meint die Künstlerin, werden von den Schwierigkeiten des alltäglichen Lebens vieler afrikanischer Bürger*innen überschattet. Durch Kiwangas Blumenobjekte erhält das bejubelte Ereignis der Unabhängigkeit eine neue körperliche Gestalt. Jeder Blick in

die Zukunft hängt maßgeblich davon ab, welche Aspekte der Vergangenheit in unserem Heute weiterleben können und welche dagegen – oft aufgrund der äußeren Umstände – ihre Wirkkraft einbüßen.

Im Film *Newsreel 242 – Sunny Railways* (2023) stellt uns **Nika Autor** einen Ort – ein landschaftliches Areal zwischen den Städten Šamac und Sarajevo im heutigen Bosnien-Herzegowina – vor. Hier nimmt zu unterschiedlichen Zeiten und auf ganz unterschiedliche Weise der menschliche Glaube an eine bessere Zukunft Gestalt an. Da ist zum einen ein historisches Bauprojekt von 1947: Tausende junge Freiwillige aus der ganzen Welt halfen im damaligen Jugoslawien, die Eisenbahnstrecke zwischen den beiden Städten anzulegen. Heute fährt hier seit über 10 Jahren kein Zug mehr. Stattdessen bewegen sich entlang der stillgelegten Gleise Menschen auf der Flucht, die sich in Europa eine bessere Zukunft versprechen.

„Fressen und gefressen werden“ und „Jeder gegen jeden“ – es ist eine geläufige Überzeugung, dass diese Prinzipien zu unserer Art zu leben gehören, ja sogar zentrale Aspekte jeder (evolutionären) Weiterentwicklung sind. **Jonas Staals** Film *94 Million*

Years of Collectivism regt dazu an, diese Überzeugung zu überdenken. Verbaut uns die Ansicht vom notwendigen Gegeneinander die Möglichkeit, zukünftig andere Formen des Zusammenlebens von Lebewesen zu erträumen? Er lädt uns ein, den Blick weit zurück auf die geologische Periode des Ediacarium zu richten: eine Zeitspanne von 94 Millionen Jahren, in denen sich bereits komplexes Leben entwickelte, noch ohne die uns geläufige Räuber-Beute-Dynamik, bei der ein Lebewesen zur Nahrung des anderen wird. Stattdessen lebten die Unterwasserorganismen des Ediacarium in einer nicht-räuberischen, symbiotischen Abhängigkeit zueinander, bei der Nährstoffe untereinander ausgetauscht wurden.

Wer kommt zu Wort, wenn es um tatsächliche Zukunftsgestaltung und um das Formen einer nationalen Identität geht? **Rossella Biscotti** hat sich mit den *Buru Quartet*-Romanen (1980–88) des indonesischen Schriftstellers Pramoedya Ananta Toer auseinandergesetzt. Er unterstrich unter anderem die politische Rolle von Frauen im Entwickeln eines nationalen Selbstbewusstseins Indonesiens gegenüber der niederländischen Kolonialmacht. Die Romane spielen im ausgehenden 19. Jahrhundert und lassen

Frauen auf eine Art und Weise zu Wort kommen, die sowohl der von Männern dominierten indonesischen Gesellschaft als auch der niederländisch-kolonialen Herrschaftselite etwas entgegensetzt. Biscottis Kautschukarbeiten sind als Porträts dieser Figuren gedacht: Sie gibt ihnen Körperlichkeit und Sichtbarkeit. Die Abdrücke im Material sind von bedeutungsvollen Mustern der indonesischen Batik inspiriert, einem äußerst aufwendigen Stofffärbeverfahren. Batik-Kleidung, so Biscotti, war mitunter der einzige Besitz dieser Frauenfiguren. Diese sehen sich damit konfrontiert, dass andere über sie bestimmen wollen. Eine davon, Surati, wehrt sich mit besonders drastischen Mitteln dagegen: Als sie zur Konkubine eines niederländischen Managers einer Zuckerfabrik gemacht werden soll, steckt sie sich absichtlich mit lebensgefährlichen Pocken an, um ihr Schicksal zu verändern. Die fiktiven Figuren der Romane haben historische Vorbilder. Sie erzählen uns einerseits von der Nebenrolle und Unsichtbarkeit von Frauen in der Geschichte. Andererseits zeigt Biscotti auf, dass die Handlungen einer*ines Einzelnen zu Veränderungen führen können.

Only Time Will Tell – erst im Lauf der Zeit wird es sich zeigen, lässt

uns schließlich die Leuchtschrift von **Driton Selmani** wissen. Es ist ein Aufruf, alles mit einer gewissen Skepsis zu betrachten, selbst das, was uns selbstverständlich und offensichtlich erscheint. Die Zurückhaltung von jeglicher starker Überzeugung mag uns anfangs im Handeln zögerlicher machen, sie kann aber andererseits unseren Blick weiten und damit ungeahnte Alternativen sichtbar machen.

Die Gruppe **IRWIN** als ein Teil des Kollektivs Neue Slowenische Kunst (NSK) hinterfragt schon seit vielen Jahren das Thema nationaler Identität, so auch in *It's a Beautiful Country*. Nach dem Zerfall Jugoslawiens gründete das Kollektiv den virtuellen und utopischen NSK-Staat. Er hat kein physisches Territorium und erstreckt sich als Idee über alle bestehenden Nationalstaaten, er besteht also nur in der Zeit. Wer die Gründungsprinzipien anerkennt, kann Staatsbürger*in werden – unabhängig von der eigenen nationalen, sexuellen oder religiösen Identität.

Identität – sei es eine persönliche, gemeinschaftliche oder nationale – muss kein Monolith, kein einheitliches Etwas sein, sondern kann sich aus unterschiedlichen und beweglichen Einzelementen

zusammensetzen. **Bouchra Khalilis** Film *The Tempest Society* holt die Erzählungen von Menschen vor den Vorhang, die sich als Einzelne damit konfrontiert sehen, im großen Ganzen eines Landes (hier: Griechenland) „anzukommen“. *The Tempest Society* macht Theater, ihr Name würdigt eine Pariser Theatergruppe der 1970er-Jahre: *Al Assifa* (arabisch für „Der Sturm“, englisch „The Tempest“) war eine Gruppe, bestehend aus französischen Studierenden und Menschen aus Nordafrika, die zum Arbeiten nach Paris gekommen waren. Wie *Al Assifa* tritt auch die *Tempest Society* gegen Ungleichheit und Rassismus in Europa auf. Gerade die Perspektive von Menschen, deren grundlegende Bedürfnisse oftmals nicht beachtet werden und/oder die nicht als Bürger*innen anerkannt werden, vermag den Zustand Griechenlands und Europas besonders klar zu beleuchten. Sie zu hören, hat das Potenzial, das Selbstbild Europas zu korrigieren und neue Wege zu kultivieren, soziale und politische Entwicklungen voranzutreiben.

„Don't Dream Dreams“, war der berühmte „Rat“ des britischen Politikers David Owen an Bosnier*innen, als 1992 die Hauptstadt Sarajevo unter serbischer

Belagerung stand. Man solle nicht dem Traum anheimfallen, dass der Westen kommen und das Problem lösen würde. Sein Ausspruch prangt in **Lana Čmajčanins** gleichnamiger Arbeit über einer Darstellung aus der Zeit des habsburgischen Bosnienfeldzugs 1878. Das Gemälde aus demselben Jahr stammt von Alexander Ritter von Bensa und Adolf Obermüller und befindet sich heute im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien. Was auf den ersten Blick an eine idyllische Landschaftsmalerei erinnert, zeigt das aufgeschlagene Nordlager nahe der Stadt Mostar, von der aus der Bosnienfeldzug startete. Was damals als friedliche Okkupation angekündigt wurde, führte zu einer faktischen Gebietserweiterung Österreich-Ungarns, die auf Widerstand stieß. Die kriegerischen Handlungen der Doppelmonarchie ließen den Traum einer friedlichen und humanitären Intervention nur allzu schnell platzen.

Wessen Geschichte bleibt? Wie wird sie festgehalten und aus welcher Sicht wird sie erzählt? Mit *Clara* erinnert **Rossella Biscotti** an ein Nashorn aus dem 18. Jahrhundert. Es wurde von der VOC, der niederländischen Ostindien-Kompanie, von Indien in die Niederlande verfrachtet. Die 2.700 Kilogramm schweren Ziegelsteine

dienten als Ballast, mit dem das Schiff auf der Hinfahrt beladen wurde. Bei der Rückfahrt ersetzte Clara dieses Gewicht. Schließlich sollte Clara für die Summe von 100.000 Écu von der VOC verkauft werden. Douwe Mout van der Meer – Kapitän des Schiffes, mit dem Clara nach Europa kam – zog mit dem Nashorn durch etliche Länder, um es zur Schau zu stellen und damit Geld zu verdienen. Clara ist hier in der Form ausgestellt, wie sie in einem Teil historischer Quellen Platz findet: als Gewicht, als Angabe der Futtermenge (Tabakblätter) und als Geldwert.

I want a president who is a cleaner. A teacher. A nurse. A housewife. A midwife. [...] **Marina Naprushkina** bringt bereits mit ihren ersten Forderungen das verankerte Bild eines Präsidenten ins Wanken: Sie will eine*n alternative*n Präsident*in, die*der eine Reinigungskraft, eine Lehrperson, eine Pflegerin, eine Hausfrau, eine Hebamme ist. In ihrer Arbeit bezieht sich die Künstlerin auf die friedlichen Massenproteste aus dem Jahr 2020 in ihrem Heimatland Belarus. Die Demonstrationen richteten sich gegen die Scheinwahl, aus der Alexander Lukaschenko erneut als Präsident hervorging. Marina Naprushkina vereint stilistisch die Maljavanka-

Malerei – eine traditionelle Technik, die zumeist Frauen ausführen – mit künstlerisch-politischen Forderungen und Aktivismus: mit Zoe Leonards wegweisender Arbeit aus dem Jahr 1992, die ebenfalls *I want a president* hieß, und dem Einsatz der Aktivistin Maryja Kalesnikawa, die als Mitglied der Opposition 2020 inhaftiert wurde. Naprushkina verlangt ihre sofortige Freilassung sowie die aller politischen Gefangenen in Belarus. Die Künstlerin erinnert somit an die politischen Geschehnisse in Belarus, die vom Kampf gegen Ungerechtigkeit geprägt sind. Wie würde eine Zukunft mit einer alternativen Präsidentin* einem alternativen Präsidenten aussehen? Was könnte sich in der Gesellschaft durch andere, ermutigende Repräsentationen verändern?

Sometimes it takes long (until things change) heißt die Arbeit von **Helene Thümmel**. Sie hält die Daten politischer Revolutionen, Proteste und Aufstände als Stickereien fest. Die Daten beziehen sich auf Widerstand und Kämpfe gegen Ungerechtigkeit, die in den letzten 250 Jahren an Orten überall auf der Welt stattfanden. Damit würdigt sie zudem jene Individuen und Gruppen, die unter Lebensgefahr versuchen, ihre Gegenwart und somit die Zukunft zu verändern.

Um uns über die Möglichkeiten der eigenen Zukunft klar zu werden, müssen wir uns ehrlich mit der eigenen Vergangenheit beschäftigen. **Kader Attias** *Repaired Broken Mirror* (2023) lädt uns ein, in einen Spiegel mit offensichtlicher Bruchstelle zu schauen. Wir dürfen die Augen vor den Wunden und Fehlern der Vergangenheit nicht verschließen: weder vor denen, die wir selbst verschuldet oder erlitten haben, noch vor denen, die uns als Teil einer Gruppe oder als Agierende innerhalb eines Systems betreffen.

Im Foyer und in der Needle erwartet uns schließlich die Vorstellung einer Welt, in der nationale Identitäten zwar bewahrt, deren Grenzen aber durchlässig gedacht sind. *U.N. Camouflage* der **Société Réaliste** zeigt Flaggen, auf denen die originalen Flaggen der 193 UN-Mitgliedsstaaten in Tarnmuster verwandelt wurden. Ganz aufgelöst haben sie sich nicht: Die originalen Farbtöne und die Proportionen der Farben zueinander blieben erhalten. Symbol einer Zukunftsutopie? Die Flaggen weiten sich auch in den Außenraum des Kunsthauses aus: Für eine begrenzte Zeit ist eine spezifische Auswahl für die Ausstellung in Graz auf dem Schloßberg und in der Herrengasse zu sehen.

Rahmenprogramm

28.09.–01.10.

Hidden Spaces. Architekturführung zu versteckten Orten

Deutsch: täglich um 11 Uhr und 15:30 Uhr

Slowenisch: samstags um 14 Uhr

Italienisch: sonntags um 13 Uhr

Englisch: sonntags um 14 Uhr

Alien Space: Erschaffe Aliens im Space03

Täglich von 10 bis 19 Uhr

Bubble Up – Mach mit im Space04

Täglich von 10 bis 19 Uhr

29.09.2023

Rundgang: Nachhaltigkeit im Museum? Ausgezeichnet!

Der Weg zum Grünen Museum
16–18 Uhr

05.10.2023

Teatime-Rundgang zu *The Other und Sol LeWitt's Wall. Re-Imagine the Future. 20 Jahre Kunsthaus.*

Exklusiv für Pädagog*innen und Lehramtsstudierende
16:30–17:30 Uhr

07.10.2023

SpaceKids
Alien Space
14–16 Uhr

10.10.2023

Koffer der Erinnerungen

Ein Angebot für Menschen mit und ohne Demenz
15–16:30 Uhr

14.10.2023

Familienrundgang zum Mitmachen
Rund um die Mauer!
14–15 Uhr

17.10.2023

Teatime-Rundgang zu *The Other und Sol LeWitt's Wall. Re-Imagine the Future. 20 Jahre Kunsthaus.*
Exklusiv für Pädagog*innen und Lehramtsstudierende
16:30–17:30 Uhr

Kuratorinnenführung durch *The Other*
Mit Andreja Hribernik
17–18 Uhr

19.10.2023

Mit Baby ins Museum
10–11 Uhr
Ein Angebot für alle, die ein Baby betreuen

04.11.2023

Ausstellungsrundgang:
Re-Imagine the Future
15:30–16:30 Uhr

SpaceKids
Alien Space
14–16 Uhr

07.11.2023

Aktivistische Kunst. Muss das sein?
Kleine-Zeitung-Gespräch zu Kunst und Widerstand als Instrumenten der Demokratie.
18–19 Uhr

08.11.2023

Living Alien: Buchpräsentation
20 Jahre Kunstvermittlung
Kunsthause Graz
Ab 18 Uhr

11.11.2023

Ausstellungsrundgang:
Re-Imagine the Future
15:30–16:30 Uhr

16.11.2023

Taktile Rundgang
Für blinde und sehbehinderte Menschen
16–17:30 Uhr

18.11.2023

Ausstellungsrundgang:

Re-Imagine the Future

15:30–16:30 Uhr

23.11.2023

Rundgang für alle!

In Einfacher Sprache und

Gebärdensprache

16:30 Uhr

25.11.2023

Ausstellungsrundgang:

Re-Imagine the Future

15:30–16:30 Uhr

02.12.2023

Ausstellungsrundgang:

Re-Imagine the Future

15:30–16:30 Uhr

09.12.2023

Ausstellungsrundgang:

Re-Imagine the Future

15:30–16:30 Uhr

12.12.2023

Kuratorinnenführung durch

Sol LeWitt's Wall und *The Other*

Mit Katrin Bucher Tantrow und

Andreja Hribernik

17–18 Uhr

16.12.2023

Ausstellungsrundgang:

Re-Imagine the Future

15:30–16:30 Uhr

Text: Antonia Heigl, Pia Razenberger

Lektorat: Jörg Eipper-Kaiser

Layout: Karin Buol-Wischenau